

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 4 (1928-1929)
Heft: 24

Artikel: Harus!
Autor: Keller, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-711880>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat & Le Soldat Suisse

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen + Organe des Soldats de tous rangs et de toutes les classes de l'armée
Herausgegeben von der Verlags-Genossenschaft „Der Schweizer Soldat“ + Edité par la Société d'Édition „Le Soldat Suisse“

Geschäftssitz: Rigistrasse 4, Zürich

Abonnementspreis: Ohne Versicherung Fr. 6.- pro Jahr. Mit Unfallversicherung bei der Basler Lebensvers.-Ges. in Basel Fr. 8.- pro Jahr u. Fr. 1.- für die Police
Prix d'abon.: Sans assurance fr. 6.- par an. Avec assurance en cas d'accident par La Bâloise, Comp. d'ass. sur la vie, à Bâle fr. 8.- par an et fr. 1.- p. la police d'ass
Erscheint jeden zweiten Donnerstag + Paraît chaque second jeudi

Redaktion - Rédaction: Dr. K. F. Schaer (abwesend), Holbelstrasse 28, Zürich 8, - Telefon Limmat 23.80
Administration u. Verlag: Bolleystr. 30, Postfach Zürich 13, Oberstrass - Telefon Limmat 42.10, Postcheck-Konto VIII/14519

AUFRUF

Das Ergebnis der Sammlung an der diesjährigen Bundesfeier, die wir dank unseres Volksheeres in einem unversehrten Vaterlande begehen dürfen, gilt der «Schweizerischen Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien». Diese Stiftung will der durch den Wehrdienst verursachten Not unserer Soldaten und ihrer Angehörigen steuern.

Wohl hofft die Welt, dass die Heimsuchung eines Krieges nie mehr wiederkehre. Aber solange Hass und Unrecht, Machtwille und falscher Ehrgeiz nicht verschwunden sind, weiss niemand, was im Schosse der Zukunft ruht. Ein neuer Krieg darf uns nicht unvorbereitet treffen. Wir haben daher die heilige Pflicht, da

vorzusorgen, wo wir es tun können. Die, welche mit ihren Leibern die Heimat zu schützen und dafür Jahr für Jahr auch im Frieden schwere Opfer zu bringen haben, sollen wissen, dass eidgenössische Bruderliebe sie, ihre Frauen und Kinder vor Not bewahrt. Die Bitte Winkelried's: «Sorget für mein Weib und meine Kinder!» darf auch heute nicht ungehört verhallen.

Schweizer und Schweizerinnen, öffnet eure Herzen, öffnet eure Hand, zeigt durch eure Gabe, je nach Vermögen, dass Dankbarkeit, Mitleid und Opfersinn schweizerische Bürgertugenden geblieben sind!

Ich weiss, dass ich nicht umsonst bitte.

Dr. Haab, Bundespräsident.

Harus!

1. August 1291. Hell blinkten damals die Sterne auf die Wiese ob dem Vierwaldstättersee, als die Männer von Uri, Schwyz und Unterwalden zusammenstanden und unsere Eidgenossenschaft gründeten. Ausgeprägter Brudersinn und Heimatliebe durchdrang damals die Männer auf dem Rütli. 1291 — 1929! Wie ganz anders ist es heute geworden! Die Welt hat sich verändert, Handel und Technik haben grosse Fortschritte gemacht und ob dem Ringen um Geld und Macht ist in vielen das Beste, der Brudersinn, verloren gegangen. So auch in der Schweiz. Nicht überall herrscht mehr die Treue und Aufopferung, die unsere Eidgenossen 1291 auf dem Rütli und in unserer Zeit zu Beginn des Weltkrieges im August 1914 bewiesen. Es hat sich ein Wurm in unser gutes Schweizerholz eingeschlichen, über den ich heute gerne einmal etwas näher sprechen möchte. Es ist ein «Nager», der mehrere Köpfe und Namen besitzt.

Erstens einmal diese Umsturmänner und Wähler an den Pfeilern unserer Heimat, die in neuerer Zeit sich eine eigene Sturmtruppe gebildet haben. Es ist beschämend für uns Soldaten, auf der Strasse solchen Leuten begegnen zu müssen, und oft habe ich bei mir schon gedacht, wie viele davon auch das Schweizerbürgerrecht besitzen? Das gäbe jedenfalls eine interessante Statistik. Es ist traurig, wenn man daran denkt, wie diese Leute eine ganze Nation verhetzen wollen und schon Kinder im Alter von vier bis fünf Jahren einkleiden nach russischem Muster und mit einer knallroten Krawatte und dem Sowjetstern schmücken. Arme Kinder, die schon in der Jugend so verhetzt werden, wie kann solch ein Nachwuchs herauskommen! Es ist traurig, dass gerade diese Leute dieses Jahr unsern Nationaltag stören wollen, der diesmal den Soldaten geweiht ist, die im Dienste für unsere Heimat Schaden litten. Wir hoffen, dass unser hoher Bundesrat Massnahmen treffen wird, um diese Komödie zu verhindern und vertrauen auf ihn.

Zweitens sind es die sogenannten Kämpfer für den Frieden, die auch in allen Tonarten ihre betörenden Weisen ins Land posaunen. Eine ihrer beliebtesten Tonarten ist: Giftgas. Es ist geradezu grossartig, wie diese Leute in dieser Beziehung auf der Höhe sein wollen. Sie prophezeien Krieg und alle erdenklichen Greuel, um recht viel Anhänger zu gewinnen. Schaut auch diese Gesellschaft einmal näher an. Es sind mit wenigen Ausnahmen solche, die nie Militärdienst geleistet haben, noch im Kriege gewesen sind. Es sind alles mögliche für Leute: Idealisten und Idealistinnen. Sagen Sie mir: wie können solche Leute und dazu noch teilweise Damen, die über den Gaskrieg nur so vom «Hörensagen» etwas wissen, urteilen? Zugegeben, er ist nicht zu unterschätzen, aber auch nicht zu überschätzen. Es braucht so viele Voraussetzungen für die Wirkung des Gases, dass das schweizerische Terrain dafür sehr ungünstig ist und wieder ist es die Regierung, die im Kriegsfall für Gasunterstände sorgen würde für die Zivilbevölkerung und damit die Gefahr auf ein Minimum beschränken könnte. Glauben vielleicht diese Leute, wenn wir unser Militär abschaffen, dass Giftgas und Krieg für die Schweiz erledigt wäre und dass das Gas unserer umliegenden Nationen im Kriegsfall vor den schweizerischen Grenzpfählen Halt machen würde? Wo bleibt auch die Logik dieser Leute?

In letzter Linie ist es wieder ein Teil unserer Lehrer und Pfarrherren, die unsere Armee und damit unser Schweizerland unterwühlen. In der Jugend liegt die Zukunft. Das denken diese Herren auch, aber es ist traurig von einem Erzieher, Kinder und junge Leute, die erst ins Leben hinaustreten, indirekt oder direkt gegen den Staat aufzuhetzen. Es wäre gut, dass der Staat, der diese Leute besoldet, einmal räumte und solche Herren z. B. stellen würde, dann müssten unsere Militärgerichte nicht mehr Dienstverweigerer — religiöse und andere — bestrafen, die im Grunde vielleicht ganz anders sind.

Nun die Frage: was können wir dagegen tun? Wir müssen uns mit unserer ganzen verfügbaren Macht da-

gegen wehren. Es gibt ein Sprichwort: Wissen ist Macht. Das soll auch für uns gelten. Wir müssen unsere Dienstkameraden und Mitmenschen aufklären über die drei Vorpostenpunkte: erstens **Pflichten gegenüber dem Staate**, zweitens **Rechte des Bürgers**, drittens **der eidgenössische Brudersinn**, der uns Schweizer zusammenhalten soll und was darüber hinaus ist, ist feindliches Gebiet. Sind unsere Mitkameraden einmal soweit aufgeklärt, dass sie den Gegner kennen, wird es ein Leichtes sein, ihn zu schlagen.

Zum Schlusse, liebe Kameraden, möchte ich noch erwähnen, dass es noch gutes Schweizer Jungholz gibt, denkt nur an die Jungwehr, Jungschützen und Pfadfinder, auch die vielen Kadettenkompagnien, und dann wird es uns um die Zukunft nicht mehr bange sein. Kameraden, stellen wir uns im Geiste noch einmal am 1. August auf das Rütli und erneuern wir dort den Schwur von 1291 und dann frisch in den Kampf mit alter eidgenössischer Gesinnung. Ich glaube im Namen vieler meiner Kameraden geschrieben zu haben und schliesse mit dem alten Kampfruf:

Harus! Harus! Harus!

Gefr. J. Keller, II/62.

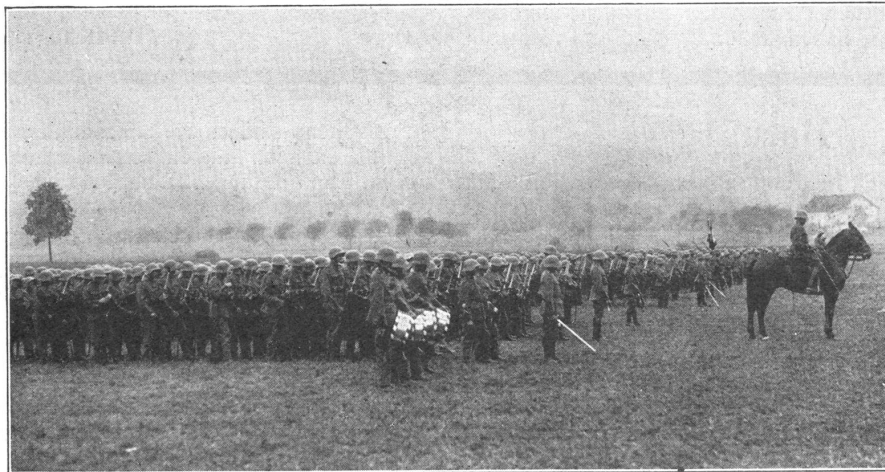
geflogene Tauben, die ohne weiteres in fahrende oder feste Brieftaubenstationen eingewöhnt werden können; in jüngere Tauben, die bereits geflogen sind und sich erst nach einiger Zeit in neue Schläge eingewöhnen lassen; in ältere, die nur in geschlossenen Volieren zur Zucht verwendet werden können. Bei der Evakuierung von Brieftaubenstationen in bedrohten Gegenden sind selbstverständlich die Transportkörbe, Gerätschaften, Futterkörbe und Futtervorräte mitzunehmen. Beim Brieftaubendepot sind auch die Reservewagen zur Eingewöhnung von Jungtauben zugeteilt.

Der Erfolg in der Verwendung von Brieftauben hängt in erster Linie von der Behandlung und Auffassung über die Bedeutung des Brieftaubendienstes der Mannschaften ab.

Die Verwendung der Brieftauben.

Die Verwendbarkeit der Brieftauben beruht bekanntlich darauf, dass sie den angeborenen Drang haben, auch auf grosse Entfernungen sehr schnell ihrem Heimatschlag zuzufliegen. Dieser Instinkt wird durch Trainieren in bestimmten Himmelsrichtungen weiter entwickelt. Eine gute Brieftaube bewältigt sicher Distanzen von 100 km in durchschnittl. 100 Min. Die in stabilen Heimat-

Bataillons-
Besammlung.



Bataillon
rassemblé

(Dubois)

Die Brieftaube im Dienste unserer Armee

Von Gefr. Huber Hch., Lst. Cav. 12.

(Schluss.)

Die Detachemente der Fortifikationen

haben die in den Befestigungen eingerichteten Brieftaubenstationen zu besetzen und deren Tauben zum Meldeflug abzurichten. Es fällt ihnen auch die Internierung auswärtiger Brieftauben für die Verbindung mit dem Landesinnern zu. Die Tauben müssen nach Geschlechtern getrennt und in besondern Räumlichkeiten eingeschlossen werden.

Die Brieftaubendepots.

Um den Abgang der Brieftauben bei der Armee ersetzen zu können, ist es notwendig, besondere Brieftaubendepots im Landesinnern zu errichten, welche durch Tauben von Brieftaubenstationen im bedrohten Landesgebiet gefüllt werden, sowie durch Tauben von Brieftaubenzüchtern, die nicht Mitglied einer Brieftaubenstation sind. Die eingezogenen Tauben werden in drei Klassen eingeteilt, nämlich ganz junge, noch nicht

geschlagenen trainierten Brieftauben können nur verwendet werden, wenn der Schlag sich zufällig in der Nähe der Stellung befindet. Es sind daher eine Anzahl fahrbarer Schläge (Brieftaubenwagen) aufgestellt worden, welche überall verwendbar sind. Letztere dienen ausschliesslich für Nahverbindungen, d. h. auf Entfernungen von 10 bis 20 km in direkter Luftlinie gemessen. Für die nach wie vor wichtigen Fernverbindungen werden auch weiterhin die stabilen Heimatschläge benützt. Die Brieftauben sind nur tagsüber mit Aussicht auf Erfolg zu verwenden. Bei einbrechender Dunkelheit kann es vorkommen, dass sie nicht mehr zum Schlag zurückfliegen, sondern in der Nähe des Auflassungsortes Unterschlupf suchen. Die Abfertigung von Brieftauben während der Nacht darf nur im äussersten Notfalle, d. h. wenn Gefährdung oder Gefangennahme durch den Feind zu befürchten ist, stattfinden. Der Gefechtslärm macht die Brieftaube nicht unbrauchbar und scheint es vielmehr, dass sie so rasch wie möglich im Schlag Schutz suchen. Durch ihre grosse Höhe und Geschwindigkeit entziehen sie sich dem Feuer.

Droht ein Gasangriff, so sind die Brieftaubenkäfige mit nassem Heu, Gras, nassem Decken oder Zelttüchern